

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Preis beträgt...
pro Jahr 100 Kop., 6 Monate 50 Kop., 3 Monate 25 Kop., 1 Monat 10 Kop.
Einzelhefte 5 Kop.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition
Petrikauer-Straße Nr. 15.

Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauer-Str. 146
in der Buchhandlung von H. Horn.

Telephon Nr. 271.

Je gratis lesen: Auf der 1. Seite pro 4-gelapfene Nonparatelle oder deren Raum 20 Kop. und auf der 6-gelapf. Interatelle 8 Kop. für das Ausland 50 Kop., resp. 20 Kop. Melamen: 50 Kop. pro Verteilung oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen.

9. Jahrgang.

Mittwoch, den (15) 28. Dezember 1910.

Abonnements-Exemplar.

Der Lodzer Informations- und Haus-Kalender pro 1911,

herausgegeben von der „Neuen Lodzer Zeitung“.

ist erschienen und in unserer Administration, Petrikauer-Str. Nr. 15, sowie in unserer Filiale Petrikauer-Str. 146, Buchhandlung H. Horn, zu haben. Preis 1 Mbl., Abonnenten unserer Zeitung zahlen nur 40 Kop. Zum Empfang des Kalenders zum ermäßigten Preis belieben sich unsere geschätzten Abonnenten des Hous zu bedienen, der auf der letzten Seite der heutigen Nummer unserer Zeitung „zum Ausschneiden“ enthalten ist.

Die Administration der „Neuen Lodzer Zeitung“.

Am Silvesterabend, den 31. Dezember d. J. im
Helenenhofer
Saale:
Grosser

Familien-Maskenball

Beginn um 10 Uhr abends. — a) Präzise um 12 Uhr nachts lebendes Bild mit bengalischem Feuer: Abschied des Alten und Begrüßung des Neuen Jahres; b) Neujahrs-Masken-Grand-Polonoise; c) Um 3 Uhr Masken-Prämierung. Die Dame im Besitz der größten Anzahl Masken erhält den ersten Preis: einen Damenspiegel (Silberinsignien); zweiter Preis: ein Bad-Kücher; dritter Preis: Bonboniere mit Schokoladensoufflé. Die Damen werden höflichst erbeten, bei der Karte eine Karte mit No. zu verlangen. — Der Herr im vornehmsten Kostüm erhält ebenfalls eine Prämie. — Die Länge werden vom ältesten Maskenmeister Herrn W. Majewski arrangiert. — Entree für Damen mit Maske frei, für Herren 1 Mbl. 10 Kop.
Der Tramway-Betrieb auf dieser Linie ist verkehrt. 14113

KABARETT ERMITAGE

Dzielnia-Straße 18.

Das verehrte Publikum wird ersucht vorzeitig Plätze für die Silvesterfeier zu bestellen.

Viele Ueberraschungen.
:: Großes Programm!

J. M. KAMIENIECKI,
Telephon 9-73. LODZ, Petrikauer-Straße Nr. 90. Telephon 9-73

Hauptniederlage von Musikinstrumenten u. Noten
Fabrik und Repräsentation in- und ausländischer Flügel- und Pianofabriken

C. BECHSTEIN dessen FLÜGEL u. PIANINOS als die besten der Welt bekannt sind. :: ::

JUL. BLÜTHNER,
G. I. QUANDT u. ALBERT FAHR etc.

Verkauf gegen Baar- und Ratenzahlung. Vermietung, Tausch, Gut eingerichtete Werkstatt. 9890

WARNUNG!

Da ich mich überzeugt habe, dass ein Kaufmann der Kolonialbranche von der Ziegelstraße, II. Sorte Zucker in den Säcken von Zbiorsk als Zbiorsker Zucker verkauft, mache ich das geehrte Publikum in Lodz und Umgebung aufmerksam, dass nur der Zucker in den Säcken von Zbiorsk, mit dessen Plombe versehen, aus der Aktien-Gesellschaft der Zuckerfabrik „Zbiorsk“ stammt. Die obiger Manipulation Schuldigen werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.
1408
Vertreter der Aktien-Gesellschaft Cukrownia Zbiorsk,
Henryk Dawidowicz, Panska 6.

Vom Minister des Innern bestätigte

Musikschule J. Winiecki, Promenade 40.

Lehrpersonal: Geige: Dir. J. Winiecki (Schüler des Prof. Joachim). Klavier: K. Lütischg (derselbe auch Inspektor der Klavierklassen), J. Zozula, Pri. J. Pachucka, S. Bogdani und andere. Gesang: Pr. S. v. Bogucki (aus Warschau). Violoncello: E. Oelberg. Blasinstrumente: Alexander Lewkowicz und andere.
Anmeldungen neuer Schüler von 11 bis 7 Uhr abends. — Bei der Schule wurde auch eine Klasse für Mandolinen- und Gitarren-Unterricht eröffnet, den Unterricht leitet Herr Staschauer. 14092

Des deutschen Kronprinzen Weihnachten in Indien.

Jampur, 26. Dezember.

Wie ich schon kurz berichtete, hat der Kronprinz den heiligen Abend in Jampur verbracht. Der Maharadscha von Jampur erschien zu dem am Nachmittag beim englischen Residenten stattfindenden Gartenfest in Begleitung seiner drei Söhne und hatte mit dem Kronprinzen nach dessen Rückkehr von der Tigerjagd eine längere Unterredung. Inzwischen wurden in einem Nebenraum die Kerzen eines mächtigen Weihnachtsbäumchens angezündet, unter dem die vielen Geschenke des Maharadscha für die zahlreich anwesenden Kinder ausgebreitet wurden. Während der Verteilung der Gaben an die Kleinen durch den Residenten überreichte der Maharadscha dem Kronprinzen sein großes Poetree in kostbarem Rahmen als Weihnachtsgabe. Das Gefolge erhielt kleinere Porträts. Nach der Absicht des Maharadscha wurde dann in den Nebenräumen des Kronprinzen ein aus der Heimat nachgeschickter Weihnachtsbaum nach dem von Hansje gefandten Gebrücker aufgebaut, darunter ein mächtiges Bild, das das Kaiserpaar zusammen mit den Kleinen Söhnen des Kronprinzen darstellte. Das Gefolge überreichte dem Kronprinzen gemeinsam ein hübsches Geschenk vom Kronprinzen und sein Bild mit Unterschrift. Darauf legten alle in die Festräume des Residenten zurück, wo eine weitere Feier stattfand. Der Kronprinz ließ seine deutschen Diener herzurufen und beehrte ihnen. Dann begleiteten der Kronprinz auf seiner Geige und Professor Widemann am Klavier die Weihnachtslieder der Deutschen, die tiefen Eindruck hervorriefen, besonders bei den anwesenden Engländern. Nachdem auch diese noch Weihnachtsgesänge vorgelesen hatten, wurde das Diner eingenommen.

Beilegung des Professorenstreites.

Der Konflikt zwischen den ordentlichen Professoren der Nationalökonomie an der Berliner Universität Ludwig Bernhard und Max Sering, über den wir berichtet, ist durch Vermittlung des Kultusministers am Weihnachtstage beigelegt worden. Beide Professoren gaben Erklärungen ab, deren Inhalt so entgegenkommend ist, daß damit der Fühdbstoff als beigelegt gelten darf. Durch dieses Einverständnis ist Professor Bernhards Stellung an der Berliner Universität gesichert.

Wie erinnerlich, stieß die vor zweieinhalb Jahren erfolgte Berufung Ludwig Bernhards zum Ordinarius der Nationalökonomie an der Berliner Universität bei der Fakultät auf Widerspruch. Die Gegenläufe schienen sich jedoch späterhin durch die ungewöhnliche Haltung des jungen Ordinarius auszugleichen, so daß ein gedeihliches Zusammenwirken erhofft werden konnte. Bernhard fühlte sich jedoch immer noch in seiner Verantwortlichkeit — besonders hinsichtlich der Abhaltung der nationalökonomischen Hauptvorlesungen — beschränkt und erblickte hierin einen Bruch mit den Traditionen der deutschen Universitäten, die ja auf der unbedingten Lehrfreiheit beruhen. Als er nun für dieses Wintersemester sein Kolleg über praktische Nationalökonomie, antskudigte, entspannte der Konflikt aufs neue und witzte sich nunmehr zum Neuzerstreit zu. Professor Sering schickte im Verlauf dieses Konfliktes einen von den Professoren der Nationalökonomie von Schmoller und Wagner mitunterzeichneten Brief an Professor Bernhard, der diesen des Wortbruchs bezichtigte und durch seine Form schwer beleidigte. Bernhard fühlte sich in seiner persönlichen Ehre angegriffen und übersandte dem Professor Sering eine Protestforderung. Diese wurde angenommen, das Duell kam jedoch infolge der Haltung des Beforderten nicht zum Austrag. Anschläge beider Parteien am schwarzen Brett der Universität folgten nun und suchten gegenseitig das Recht der Streitenden zu begründen. In Potsdamer Weise nahm, wie erinnerlich, die Studentenchaft durch stänische Sympathiebegünstigung für Professor Bernhards Stellung. Nun ist das geplante Disziplinarverfahren durch die Bemühungen der höchsten vorgelegten Behörde überflüssig gemacht und der Streit aus der Welt geschafft worden.

BERTITA SWIDERSKY
EUGEN JEDLICKI
Verlobte.
Santiago de Chili. Lodz.
Brüssel, 28. Dezember 1910.

KARTEN, NEUJAHRS-POSTKARTEN
ZIERLICHE BRIEBOGEN
SCHREIBUTENSILIEN
KALENDER, VISITENKARTEN
empfehlen die Druckerei und Papierhandlung von
66 A. J. OSTROWSKI, LODZ 66.
ACHTUNG! Nur PETRIKAUERSTR. Nr.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— Zweihundertjahrfeier der St. Petrikirche in Petersburg. Die Jubelfeier des 200jährigen Bestehens der höchsten lutherischen Werk-Gemeinde wurde überaus stimmungsvoll durch Festkonzert und Gottesdienst begangen. Der Festakt wurde unter großer Teilnahme der Gemeinde sowie der evangelischen Geistlichkeit und der hohen Würdenträger gefeiert. Dem Festgottesdienst wohnten der deutsche Botschafter, das Personal der deutschen Botschaft und die Mitglieder der deutschen Kolonie bei. Der Präsident des Kirchenrats, Erzengel D. von Schreit, hielt die Festrede.

— Der neue Chef des Helsingforsker Zollamts. Vor kurzem war anlässlich der Einführung des Gesetzes über das Verbot der Waffenreinhaltung der Chef des Helsingforsker Zollamts entlassen worden. Als sein Nachfolger wurde der Beamte der Kanzlei des Generalgouverneurs A. v. Karm genannt, und seine Ernennung blieb auch nicht aus. Möglicherweise sah der neue Zollchef wegen Minderunterstützung auf der Anklagebank. Am 10. (23.) Dezember wurde sein Prozess in der 4. Abteilung des Mathausgerichts verhandelt. Es handelte sich, wie wir der „Mitte“ entnehmen, im Prozess um folgendes: C. ... Tage vor der Ernennung v. Karms hatte der Bericht über die Zivillage

seiner Frau, Marie von Karm gegen ihn zu verhandeln. Er hatte sie schon 1903 verlassen, und sie forberte von ihm die Teilnahme an ihren Unterhaltskosten. Bei der Verhandlung ergab es sich, daß v. Karm am 13. Januar 1909 von einem Helsingforsker Pastor ein Kind kaufen ließ, das er für sein und seiner gesetzlichen Gattin Marie Kind ansah. Diese aber erklärte vor Gericht kategorisch, das Kind sei nicht ihr Kind; sie habe seit 1903 von ihrem Gatten getrennt. Auf Forderung des Justizrats wurde v. Karm verhaftet. In der Verhandlung am 10. (23.) Dezember erwieb es sich, daß von Karm den Pastor durch zwei Zeugen gekannt hatte, welche feierlich ausfragten, der Täufling sei v. Karms und seiner rechtmäßigen Gattin Kind. Das Gericht vernichtete v. Karm zu 1 Jahr Zuchthaus, 4 Jahren bürgerlichen Ehrenverlustes und zur Ausreisefähigkeit.

Parlament.

Reichsduma.

Die Duma-Kommission für Internationalen lehnte die Interpellation wegen der Gewalttätigkeiten gegen die Studierenden der Hochschulen in dem Teil, der sich auf die Gewalttätigkeiten bezieht, ab, während sie den zweiten Teil, der sich auf die Stimmung der Presse durch die Befolgung, keine Nachrichten über die Studentenmengen zu bringen, bezieht — annahm.

Die Spannung zwischen Japan und China.

Petersburg, 27. Dezember.

Die neuerliche Spannung zwischen Japan und China gibt zu wilden Malaragenischen Anlässen. So meldet die „Mitte“ aus Wladimirost, dort herrsche die feste Überzeugung, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen China mit Japan zum Frühjahr zu erwarten sei. Die chinesische Presse bespricht die Lage sehr erregt, die japanische zurückhaltend. Es verlautet, daß China der Hilfe Amerikas sicher sei.

Aus einer kleinen Stadt.

Ich fuhr, so erzählt nach dem „Herold“ ein Reisender, am ersten Tage meiner Ankunft in Lusa mit einer Droschke zur Post. Der Kutscher wollte mich offenbar unterhalten. Hier ist vor kurzem ein Selbstmörder ermordet, sagte er, und zeigte mit der Peitsche auf eine Stelle. Und hier, fuhr er fort, wurde einer verurteilt. Sie — dachte ich. Ich bemerkte, daß die Schienen einer Straßenbahn bis zur Post reichten, aber kein Waggon war zu sehen. Ein Herr gab mir Auskunft: „Die Schienen sind schon lange gelegt, das ist so für die Anreisenden, damit sie sehen, wie haben Schienen, wie alle anderen bis zur Post... aber eine Pferdebahn oder Tramway haben wir nicht.“ Ich ging in die öffentliche Bibliothek und fragte nach Beständen. Man konnte mich höchst verwundert an. Endlich sagte jemand: „Entschuldigen Sie, wir haben kein Lesekabinett hier.“ Was, fragte ich, eine Stadt von 150,000 Einwohnern und kein Lesekabinett? „Bis ist nicht ein Privat-Lesekabinett“, Entschuldigen Sie, nein.“ Am andern Tage schrieb ich einen eiligen Brief nach Moskau zurück. Es war eben 9 Uhr abends. Der nächste Zug nach Moskau geht um 4 Uhr 25 Min. morgens. Ich fuhr also zum Bahnhof und wusch meinen Brief in den Briefkasten. Ein Bahnbeamter steht da und lächelt. „Sind Sie des Briefes wegen zum Bahnhof gefahren?“ Ja. „Nun, das war umsonst: der Brief wird erst morgen vormittag aus dem Kasten genommen.“ Ich wurde bleich... Was, morgen? Aber der Zug geht doch vorher schon nach Moskau! „Das wohl, aber nichts wird kein Briefkasten geöffnet.“ Also liegt der Brief über 12 Stunden im Kasten? „Entschuldigen Sie — ja.“ Tags darauf will ich den Redakteur der Zeitung sprechen. Er ist nicht zu Hause. Nach 3 Stunden ist er wieder nicht da, am Nachmittag noch immer nicht. Ich frage, ob er überhaupt einmal zu sprechen ist. „Entschuldigen Sie, nein.“ Warum nicht, wo ist er? Er ist, entschuldigen Sie, im Arrest.“ Schließlich klopfe ich Pfefferkuchen, die aber eigentlich auch nicht da sind, sondern nur für die Durchreisenden gehalten werden.

Eine haitianische Verschwörung.

New-York, 27. Dezember. (Pres.-Tel.)

Die Blätter in Porto-au-Prince bringen die Nachricht vom Rücktritt des haitianischen Gesandten Firmin in London, indem sie gleichzeitig schwere Vorwürfe gegen ihn erheben. Sie bezeichnen ihn als Landesverräter. Auf Anordnung der Behörde darf Firmin haitianisches Gebiet nicht betreten. Eine Reihe seiner Anhänger wurden verhaftet; andere haben bei den Gesandten der europäischen Mächte Schutz gesucht. Die Regierung behauptet, einer Verschwörung auf der Spur zu sein.

Der haitianische Gesandte Firmin hat seinen Londoner Posten eigenmächtig verlassen. Er ist nach Paris geflohen, von wo er sich nach Bordeaux begab und hier am 19. Dezember nach St. Thomas einschiffte. Firmin gedenkt gegen den Präsidenten Simon zu agitieren und dessen Sturz herbeizuführen. Sollte er mit Gewalt an Bresten Haitis verhindert werden, dann wird er außerhalb des Staatsgebietes Revolutionsbanden organisieren und mit diesen im Laufe des Februar den Bürgerkrieg gegen den Präsidenten beginnen.

Das Jahr 1910 in Lohd.

I.

In einem Bericht der „Now. Gag.“ lesen wir folgendes:

„Das heranabende Jahresende gestattet uns eine umfassende Bilanz der industriellen und geschäftlichen Bewegung unserer Stadt zu machen.“

Ein beachtenswertes Merkzeichen des verflochtenen Jahres war die ungewöhnlich lebhafteste Baubewegung, die auf die Errichtung neuer Wohnhäuser und Fabrikgebäude gerichtet war. Die ungewöhnliche Willigkeit des Geldes, der Mangel an Wohnungen und die damit im Zusammenhang stehende Steigerung der Mietpreise, die heimatliche rasche Erhöhung des Häuserwertes — dies sind die Ursachen vorerwähnter Erscheinung. Charakteristische Erscheinungen sind einerseits das ungewöhnlich geschmackvolle und der Komfort der neuen Gebäude, die im Zentrum der Stadt errichtet wurden, die Anwendung der allerneuesten Baumstoffe, und andererseits die mittelalterliche Primitivität der Holzgebäude, mit denen die Vorstadtgebiete übersät wurden, die außerhalb des Bereiches der Bauvorschriften liegen, welche für die Stadt obligatorisch sind und die Verwendung von Holz als ausschließliches Baumaterial verbieten. Einen wunderlichen Einwand macht eine solch neubebaute Gegend: der Abstand zwischen den Häusern ist minimal, die Fenstern stehen nah an den Häusern, es herrscht ein absoluter Mangel jeglicher sanitärer Einrichtungen, die engen Gassen sind unbelüftet und ungepflastert, mit einem Wort — etwas, was kein Europäer zu verstehen vermag, etwas, was die ganze Anarchie unseres Lebens charakterisiert, etwas, was ein sicheres Zeichen der Unberücksichtigung und Unverständigkeit dieser ist, welche die Pflicht haben, Sorge für die Wohlfahrt der Stadt zu tragen.

Die Entwicklung der Fabriken schritt im verflochtenen Jahre in sehr hohem Tempo vorwärts: die Anlagen wurden erweitert und vergrößert, wobei Lohd den Platz verfolgte, der für die Stadt beinahe traditionell ist.

Neue Unternehmungen im eigentlichen Sinne, d. h. also mit Kapital und neuen Ideen, wurden beinahe nicht angelegt, denn das Schema der Entwicklung der einzelnen Geschäfte ist in Lohd vorwiegend folgendes. Der Mitarbeiter irgend einer Firma legt, nachdem er sich die Methode und die Kalkulation seines Chefs angeeignet hat, ein Konkurrenzgeschäft an und gibt einen Teil oder das Gesamte seiner Produktion, vorwiegend infolge Mangels an Kapital — in „Lohn“, indem er seine ganze Energie und geschäftliche Gewandtheit auf den Ein- und Verkauf des Fabrikates konzentriert. Mit der Zeit, im Maße des Erfolges gibt er an Andere immer weniger zu arbeiten ab, baut Spinnereien, Webereien und Appreturen — seine weitere Tätigkeit beruht in der Erweiterung des Unternehmens möglichst reichlich in allen seinen Abteilungen. Auf diese Weise entstehen aus kleinen Firmen, die anfänglich häufig einen rein ephemeren Charakter tragen, mächtige Unternehmungen. In diesem Jahre richtete sich Lohd gleichfalls nach vorerwähntem Schema. Eine beachtenswerte Erscheinung ist, daß die großen Firmen ihre Produktion nur sehr unbedeutend vermehrten, als ob sie abstarben, das Maximum ihrer Entwicklung erreichten. Ich will damit nicht sagen, daß das Bestreben zur Entwicklung dieser Firmen fremd blieb, durchaus nicht, auch in den großen Firmen herrschte Leben, doch war es fast ausschließlich auf die Vervollständigung der Produktion gerichtet, speziell aber auf die mehr ökonomische Exploitation der Maschinen. Und zwar führten einige große Firmen in ihrer Anstellung Elektrikern ein, nach den neuesten Anforderungen der Technik und der Wissenschaft. Uebergehen dürfen wir auch den außergewöhnlich hohen Faktor nicht, zu welchem das städtische Elektrizitätswerk wurde. Die Möglichkeit, Kraft ohne jedes Aufwandskapital zu erhalten, ist der Anreger zur Errichtung einer eigenen Fabrik, deshalb wächst auch die Zahl der durch das Elektrizitätswerk ausverkauften Pferdekräfte mit jedem Tage. Klein geringer Verdienst erfüllt nach dieser Richtung hin auf das verständnisvolle Anpassen der Maschinen und der Psychologie des heimischen Fabrikats, dem durch die geringen Kosten der Kraft die Möglichkeit gegeben ist, das Anlagekapital zu vergrößern und das Anlagekapital zu verringern. Das Elektrizitätswerk trägt also zur Entwicklung der kleineren Firmen bei, auf diese Weise gewissermaßen einen Ausgleich in dem Vermögensverhältnisse der Groß- und der Kleinindustrie herbeiführend.

Der Verkaufswert war stark: die Nachrichten über die guten Ernten ermunterten die Fabrikanten, etwas erweiterten Kredit zu gewähren; daher auch die größere Anzahl von Proleten, die stärkere Retournierung der Waaren und die unangenehmen Abrechnungen mit den Abnehmern. Diese beiden letzten Erscheinungen sind typisch für die russischen Märkte und bilden den Gegenstand beständiger Klagen und Sorgen der Fabrikanten. Immer häufiger und immer stärker schlägt die Ueberzeugung in den Kaufleuten Wurzel, daß keine Kaufabmachung obligatorische Kraft besitzt, daß man die Waaren ohne Rücksicht darauf zurücksenden kann, ob die Bestellung laut allen Regeln des Handelsgesetzes und der Ussane erteilt wurde und, daß man auch den vereinbarten Preis nach eigenem Gutdünken reduzieren kann. Diese Gepflogenheiten sind eine nicht geringe Plage für die Fabrikanten, da sie weber auf Grund der erhaltenen Aufträge, nach sogar auf Grund der bereits effektuierten Bestellungen klar darüber sind, ob eine vollzogene Transaktion eine gewinnbringende ist, oder ob sie Verluste bringen wird. Mit diesen anarchischen Erscheinungen sind unsere Fabrikanten immer häufiger erfolglos zu kämpfen gezwungen, und bevor die Gesetzgebung in Handelsangelegenheiten nicht mehr vereinfacht werden wird, so lange der Kaufmann wissen wird, daß er kraftlos ausgeht, so lange werden auch diese Erscheinungen bestehen bleiben und eine ungeheure Plage bilden.

Die Zahlungsfähigkeit der Lohdzer Fabrikanten war in diesem Jahre munterhaft; die Zahlungseinstellungen einzelner Firmen können auf den Einbruch der ungewöhnlichen Solvenz der Stadt Lohd nicht abgeschrieben werden. Der Kredit war leicht und billig, ohne Rücksicht auf den ungeheuren Geldbedarf zu bangen, die Bank-einlagen vermehrten sich und die Banken verstanden es ausgezeichnet, sich dem vermehrten Bedarf an harem Gelde anzupassen. Die Prognostikungen für die Zukunft lauten etwas pessimistischer; die Vorzüge der Kaufleute sind bedeutend und falls Lohd mit vermehrter Produktion zu arbeiten fortfährt, kann man sich der Annahme nicht verschließen, daß wir am Vorabend unangenehmer Komplikationen stehen. Als Hauptursache dieses Pessimismus können die niedrigen Getreidepreise angesehen werden, welche die Kaufkraft in den inneren Gouvernements des Reiches schwächen, sowie der über alle Maßen milde Winter, der das Räumen der Lager nicht gestattet. Ob diese Annahmen gerechtfertigt sind, wird die nächste Zukunft lehren, auf jeden Fall jedoch geht dieses Jahr mit bedeutend weniger ermunternden Ansichten zu Ende, wie es begann.

Chronik u. Lokales.

* w Zum Handwerkerkongress in Petersburg. Im Lokale des israelitischen Wohltätigkeitsvereins an der Sachobnia-Strasse Nr. 20 fand gestern abend eine Versammlung der jüdischen Handwerker statt, um über die Frage bezüglich der Entsendung eines Delegierten der Stadt Lohd zum zweiten russischen Handwerkerkongress in St. Petersburg zu beraten. Er-schienen waren etwa 30 Personen und zum Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Ingenieur Stetschok ernannt. Als Assistenten fungierten die Herren Panask, Gulenjak und Helenowicz und als Sekretär Herr A. Radstein. Der Vorsitzende machte zunächst die Versammlung mit dem Programm des Kongresses bekannt und wies auf die Notwendigkeit der Entsendung eines jüdischen Delegierten hin. Da laut dem Statut Lohd nur drei Delegierte entsenden darf und diese bereits aus der Mitte der christlichen Handwerker gewählt sind, so wurde vorgeschlagen eine Kommission zu wählen, die sich an den Herrn Präsidenten wenden soll, um die Genehmigung zur Entsendung eines Delegierten aus ihrer Mitte anzusuchen. Die Kommission soll gleichzeitig ein Memorat über die Lage der jüdischen Handwerker ausarbeiten und die Forderungen der Handwerker aufstellen. Während den Debatten wiesen viele darauf hin, daß in die Kommission die Vertreter aller Professionen gewählt werden sollen, andere wiederum das zwei Kommissionen, eine aus Meistern und die andere aus Gesellen bestehend, zu wählen seien. Eine Anzahl der Anwesenden, die auch Mitstreiter dieser Annahmen sind, wiesen darauf hin, daß sie von der erfolglosen Wahl der Delegierten nicht in Kenntnis gesetzt wurden und schloßen daher vor, die Wähler als ungültig zu erklären. Schließlich wurde beschlossen eine Kommission, bestehend aus Meistern und Untermeistern, in gleicher Anzahl zu wählen, während die Vertreter von den professionellen Vereinen gewählt werden. Durch Stimmenmehrheit wurden gewählt die Herren: Winkler — Maler; Ontenak — Juwelier und Uhrmacher; Goldberg — Steinseger und Betonarbeiter; Graber — Friseur; Kozimierst — Schneider; Kewerlag — Schuhmacher; Kundstein — Steinbrecher und Schriftsetzer; Ganz — Brunnenbauer; Kankham — Webmeister; Karon — Klempner; Keller — Bäcker; Kapeport — Mützenmacher; Sturm — Tapezierer; Kamianska — Schneider; Solberg — Tischler; Bismann — Schlächter; Waler — Vieher; Stiff — Gärtner; Martusfeld — Steinseger; Grodzinski — Mechaniker; Kozelbaum — Lederarbeiter und Gummihändler — Drechsler. Am 11 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen.

* Von der Kohlenindustrie. Statistischen Daten zufolge, produzierten die Gruben des Dombrowa Bassins in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Oktober 43,9 Millionen Zentner Kohlen, resp. um 2,1 Millionen Zentner, oder um 5 Prozent weniger, wie im verflochtenen Jahre. Im Laufe der Berichtsperiode wurden 39,5 Millionen Meterzentner Kohlen verkauft, die Vorräte beliefen sich Ende Oktober auf 487,107 Meterzentner.

* w Hohe Belohnung. Der Herr Polizeimeister hat für die Entdeckung des berüchtigten Banditen Duzimowski eine Belohnung von 300 bis 500 Rubel ausgesetzt.

* Der Abrechnungskalender „Gaz“, der bereits seit 12 Jahren herausgegeben wird, ist nun auch für das Jahr 1911 wieder im Druck erschienen, u. zw. mit einer ganzen Reihe von Neuerungen, die der Ausgabe nur zum Vorteil gereichen. Darunter befinden sich u. a.: Die Instruktion für die Kommission, welche die Beschaffenheit und den Wert der Immobilien prüft, die als Garantie für die Darlehen des Kreditvereins der Stadt Lohd dienen sollen, ein Verzeichnis der Telefonabonnenten laut Nummer, sowie ein neuer Plan von Lohd, in welchem auch die der Stadt einverleibten Vororte Berücksichtigung fanden. Ohne Weiteres wäre es heute beinahe unmöglich, sich in Lohd zu orientieren, da namentlich in diesen ehemalsigen Vororten eine Menge völlig neuer Straßen entstanden, deren Namen dem Gros der Bevölkerung zumeist noch fremd sind. Kleine Augenaugen, die sich hierbei in die Aufzeichnungen schämen, müssen mit in den Kauf genommen werden, weil die Bezeichnungen dieser Straßen häufig geändert und in allen Fällen auch noch heute nicht positiv festgestellt wurden.

* Lohdzer Informations- und Handkalender. Da zahlreiche Lesern unserer Zeitung der von zum Empfang des Lohdzer Informations- und Handkalenders im Geiriede der Weihnachtsfeier entgegen, bringen wir in unserer heutigen Abend-Ausgabe diesen von nochmals zum Abdruck.

* Der Verein zur Unterstützung unermittelte Schüler der philologischen Lehranstalt von J. Radwanst in Lohd, veranstaltet am Sonnabend, den 11. Januar f. z. im Weissen Saale des Hotel Mauntenfel ein Benefizkonzert „Wagner-Abend“ mit Tanzergulien, dessen Reinertrag zur Vermehrung der Mittel der Vereinskasse bestimmt ist. Zum Tanz wird ein Warschauer Orchester unter persönlicher Leitung des Herrn A. Karastinski aufspielen.

* Familienmasenball im Helenenhof. Gelegentlich der Eröffnung der zweiten allgemeinen Gefälligkeit-Anstalt wiesen wir bereits darauf hin, daß sich im Helenenhof in bezug auf die Restaurationswirtschaft ein ungeheurer Wandel zum Besseren vollzog. Das beliebte Lokal, der Sammelpunkt so vieler Lohdzer, war weber in bezug auf seine Einrichtung, noch auf die Vorzüglichkeit der verabreichten Speisen und Getränke wieder zu erkennen, auch ließ das Aufmerksame der Bedienung absolut nichts zu wünschen übrig. Des alles ist natürlich auf die Gewissenhaftigkeit und Umsicht des Herrn Buchholz zurückzuführen, unter dessen bewährter Leitung das Restaurant „Helenenhof“ heute steht und der auch den bevorstehenden Karneval, die Saison des Mummenschanzes und der rauschenden Luftbarkeit dazu benutzen will, um diese seine Bestrebungen noch weiter auszubauen und das ihm anvertraute Unternehmen völlig auf die Höhe aller Anforderungen zu bringen. Zu diesem Zwecke findet im Helenenhof am Spießerabend der erste große Familien-Masensball statt, ver-

bunden mit einer Prämierung der vorzüglichsten und geschmackvollsten Kostime, sowie mit einer allegorischen Darstellung des Scheiterns des alten und der Begründung des neuen Jahres, die um 12 Uhr nachts erfolgen wird. Anher der Maskenprämierung, die gegen 3 Uhr nachts vor sich gehen soll und, für welche wertvolle Preise — drei Damen- und ein Herren-Preis — festgesetzt sind, hat Herr Buchholz für die Festteilnehmer noch eine durchaus neue, riesige Ueberraschung in petto, die vor der Hand allerdings noch geheim gehalten werden soll. Es ist daher anzunehmen, daß sich dieser erste Familien-Masensball im Helenenhof einer sehr regen Beteiligung erfreuen wird, u. zw. umso mehr, als Herr Balletmeister Wladislaw Matenast vom Thalia-Theater, der anerkannte Dirigent des Lohdzer Hallelujahs, die Leitung der Feste übernimmt.

* w Eine Liebesstragödie spielte sich gestern abend im Hause Kozowskistrasse Nr. 53 ab. Dort wohnt die Witwe Kubal und ihre beiden Söhne Alexander und der 21jährige Fabrikarbeiter Andrej. Letzterer hatte sich in die 17jährige Stefania Koznacka verliebt, doch stand einer ehelichen Verbindung die Eltern des Mädchens entgegen, die dem Andrej Kubal am 2. Weihnachtstage katastrophisch erklärt hatten, jegliche Heiratsgedanken aufzugeben. Ohne jede Aussicht, seinen Zukunftsplan je zu verwirklichen, mag in Kubal wohl der Wan gereift sein, mit seiner Geliebten aus dem Leben zu scheiden. Gestern abend traf er die Stefania auf der Straße und erklärte ihr, daß sein Bruder Alexander eine sehr wichtige Angelegenheit mit ihr zu besprechen habe und ging mit ihr nach seiner Wohnung, seine Mutter war gerade abwesend. Was nun dort zwischen den beiden was vorgelassen sein, weiß man nicht; heute früh gegen 6 Uhr fand man die Leiche des Mädchens, das durch Messerstiche in die Brust getötet worden war und den Kubal so schwer verunbet, daß er in hoffnungslosem Zustande in das Alexander-Hospital gebracht wurde.

* w Feuers. In der Wohnung des Schneidemeisters Belinski im Hause Salsolnacke 25 kam gestern abend um 10 Uhr durch eine ungewohnte Lampe ein Feuer zum Ausbruch, das sich sehr rasch verbreitete und einen bedeutenden Schaden verursachte. Die Feuerwehr war mit Bekämpfung des Feuers über eine Stunde beschäftigt.

Gestern vormittag um 11 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Appretur und Färberei von Gebr. Jozegberg an der Konstantinerstrasse 117 alarmiert, wo in der Trockenstube Feuer ausbrach. Das Feuer wurde jedoch noch vor dem Eintreffen der Wehr von den Arbeitern unterdrückt.

* w Unfälle. Im Hause Petrikanerstrasse Nr. 69 stürzte gestern abend der zweiährige Michal Schwarz, Sohn einer Wäscherin, in einem unbewachten Augenblick in eine Wanne mit heißem Wasser und trug so schwere Verletzungen an ganzen Körper davon, daß an seinem Untkommen gewarnt wird. — Im Hause Sawadskistrasse Nr. 33 wurde das Dienstmädchen Elisabeth Krul durch Unvorsichtigkeit mit kochendem Wasser beaufen und ebenfalls schwer verletzt. — In der Fabrik Salsolnacke Nr. 1 geriet heute früh der 33jährige Weber Eduard Jurbe mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm der Mittelfinger abgerissen wurde. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt des Rettungshaus die erste Hilfe.

* w Verurteilte Diebe. Der Friedensrichter des 13. Bezirks verurteilte gestern einen gewissen Anton Feidlich, 32 Jahre alt, der im Haus Drajinskistrasse 94 bei der Arbeiterin Emilie Strul einen Diebstahl verübte, zu 6 Monaten Gefängnis. Ferner wurden die Diebe Jan Gostkowski, Jan Miskiewicz und Josef Burfal, die aus dem Gutgeschäft von Chana Ryt in Jaterz Mähen stahlen, verurteilt, und zwar Miskiewicz zu 6 Monaten und Gostkowski und Burfal zu je 4 Monaten Gefängnis.

* w Diebstähle. Dem im Hause Anna-Strasse Nr. 27 wohnhaften Karl Faust wurde vorgestern in Konstantinow Pferd und Wagen im Werte von über 200 Rub. gestohlen. — Ferner brannten unbekante Diebe in die Wohnung von Woschek Djalosznanski im Hause Kynowstrasse Nr. 3 und raubten verschiedene Sachen für über 100 Rubl.

* w Hebstückbare Telegrame: Landau aus Petersburg, Kaczka aus Moskau, Frommet aus Syczolice, Doblin aus Charkow, Fied aus Warschau, Lew Ginsberg aus Witebsk, Morton aus Wladislawsk, Grobmann aus Grodny, Ajfu aus Petersburg, Piotrowski aus Lohd, Weintraub aus Breslau, Kaniowski Jelmann aus Moskau, Symul, Widzewska 72, aus Kalisch, May Sabdowicz, Konstantinerstrasse 5, aus Lohd, Alfred Kretschmar, Hotel Rom, aus Grodno, Wolborska 26 aus Lublin.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

In Thalia-Theater wird am Donnerstag den 29. Dezember die vorzügliche Operette „Premiere Zigeunerliebe“ von Lehár, die bei den beiden ersten Aufführungen während der Weihnachtsfeier unter kirchlichem Beifall in Szene gegangen, mit Dora Worsay und Paul Stampa zum 3. Male gegeben. — Am Freitag, den 30. Dezember wird Herr Paul Stampa den Worsay und Fel. Dora Worsay die „Caffi“ in der Operette „Der Zigeunerbaron“ vor Strauß singen. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam.

Aus Warschau.

* w Esperanto - Ausstellung g. Vom Verein polnischer Esperantisten wurde hier eine Esperanto-Ausstellung eröffnet, an der auch der Gründer der Weltsprache Dr. L. Zamenhof teilnimmt.

Prinz Max von Sachsen in Rom.

Der durch die wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Prinzen Max von Sachsen neu erwachte Streit um das Schisma zwischen dem römischen und griechischen Katholizismus ist jetzt in sein letztes Stadium eingetreten. Prinz Max ist in Rom angekommen, um dem Papste sein Bedauern über die nicht beachtliche Kränkung der kirchlichen Autorität und seine Unterwerfung auszusprechen.

Prinz Max von Sachsen ist Sonnabend in Rom angekommen und im Kloster der Dominikaner abgestiegen, deren Orden er als Terziarier angehört. Dort wurde ihm von der Inquisition ein bereits ausgefertigtes Widerstandsdokument zur Unterschrift vorgelegt. Der Prinz hat auch, vom Papste empfangen zu werden. Als treuer Berater steht dem Prinzen in diesen Tagen der Vater Escher, der bekannte Sekretär der Inquisition, zur Seite. — In einem Interview mit dem Korrespondenten des Giornale d'Italia gibt der ökonomische Patriarch von Konstantinopel Joachim III. die historische Wichtigkeit des Prinz-Max-Auftritts an. Er erklärt weiter, die ökonomischen Interessen des Autors seien durch Skandal erlitten worden. Der durch den Artikel hervorgerufene Schaden sei nun größer als der Nutzen. Er, der Patriarch, dankt aber Gott, daß der Skandal durch die Nachsicht des Papstes und die löbliche Unterwürfigkeit des Prinzen beigelegt sei, von dessen persönlichem beherrschendem Auftreten er bei dessen jüngstem Besuch Konstantinopels entsetzt gewesen sei.

Die von Dresden aus verbreitete Nachricht, daß der Baron von Mathies den König von Sachsen wegen seiner Kritik zu dem Enzyklopaedon um Entschuldigung gebeten und weitere Beugung versprochen habe, ist nach einer von dem päpstlichen Pralaten an uns gerichteten Zuschrift, nicht zutreffend.

Warum Asquith beim König war.

London, 27. Dezember.

Neben den unerwarteten Besuch des Premierministers beim König wurde gar viel geredet. Man hat ihm große politische Bedeutung beigemessen. Nun will eine Sonntagszeitung, die in der Regel ganz gut informiert ist, erfahren haben, daß der Premierminister nur deswegen zum König gerufen wurde, um mit ihm die Liste der am Neujahrstag Auszugnehmenden festzustellen. Es verlautet, daß Sir Ernest Cassel Beer werden soll. Auf der Neujahrliste soll eine Anzahl liberaler Journalisten stehen.

Schiffskollision auf der Schelde.

Die Dampfer „Himland“ und „Baltique“ sind in der Scheldemündung zusammengestoßen. „Baltique“ sank; zehn Mann der Besatzung sind ertrunken.

Brüssel, 27. Dezember. Der englische Frachtdampfer „Himland“ von der Rob-Starklinie kollidierte auf der Schelde in der Nähe von Miffingen mit dem holländischen Frachtdampfer „Baltique“ in den Grund, wobei von sechzehn Mann Besatzung zehn Mann umliefen; die übrigen konnten durch die Boote der „Himland“ und durch die Rettungsboote gerettet werden. Zwischen 2 und 3 Uhr nachts kam die „Himland“ von einem hohen Posten her, die Schelde hinauf, um im Hafen Anker zu werfen. Unmittelbar, nachdem der Hochseeloch das Schiff verlassen und der Scheldeböschung die Führung des Schiffes übernommen hatte, rammte es gegen die vor Anker liegende „Baltique“. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die „Baltique“ innerhalb fünf Minuten sank; der Stoß hatte das Schiff nachwärts getrieben, wo sich gerade die Schiffsabgaben der Besatzung befanden. So kam es, daß zehn Mann der Besatzung dabei umliefen; nur der Koch und ein Heizer erreichten den Ufergang. Ueber die Ursache der Kollision, die sich bei völliger Klarheit ereignete, herrscht noch Ungeklärtheit.

Oberst Lorgeans Abreise zum Tschadsee.

Paris, 27. Dezember.

Der Nachfolger des bei Djibouti getöteten Oberstleutnants Wall, der Oberst Lorgeans, ist gestern nach seinem Posten am Tschadsee abgereist. Mit ihm fahren 17 Offiziere, 32 Unteroffiziere und ein Journalist, der Spezialkorrespondent der neuen Zeitung „Expresse“. Lorgeans hat sein Programm in den letzten Tagen zusammengefaßt: „Ich will nur das mir anvertraute Gebiet besetzen, zur Ruhe bringen und verteidigen.“ Ihm stehen fortan zwölf Kompagnien zur Verfügung, von denen acht als Besatzung der Länder dienen sollen, während vier zu Marschen benutzt werden sollen. Eine für Deutsche interessante Einzelheit: Lorgeans hat als Letzter für die lange Reise seines Besatzungsmaterials, die er auf seinem Zug durch die Wüste sein will.

Ein neues Plond George-Interview.

Paris, 27. Dezember.

Der englische Minister Lloyd George, der kürzlich, wie gemeldet, der sozialistischen „Humanität“ ein Interview gewährt hat, ist jetzt noch von einem anderen französischen Journalisten interviewt worden. Die Unterredung, deren Inhalt in Paris viel Aufsehen erregt, beschäftigt sich mit der inneren und äußeren Politik von England und Frankreich. Lloyd George sagte über die Stellung der liberalen Partei gegenüber Frankreich: „Welche Klarheit, zu behaupten, daß die Liberalen weniger französischfreundlich sind als die Konservativen! Die Freundschaft und aufrichtige und natürliche Sympathie der demokratischen Partei Englands für Frankreich, das einzige wahrhafte Land Europas, hat sich niemals geändert, auch damals nicht, als die Konservativen wenig französischfreundlich waren. Seit Fog waren alle liberalen Minister Freunde Frankreichs. Lloyd George spricht dann weiter über die französische Frage, England könne durch seine inneren Streitigkeiten die Kulvertfahigkeit für seine Heeresmacht außer acht lassen. „Wir werden unsere inneren Angelegenheiten sehr klar und zielbewußt in Ordnung bringen.“ antwortet der Minister auf die Frage, „Ist werden in seiner Weise unsere Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens einstränken. Mein Budget sieht für die Marine 250 Millionen mehr vor als früher. Die liberale Regierung will eine Marine bilden, die ihr eine unbefristete Ueberlegenheit gibt, und kein Opfer wird ihr zu groß sein, um diesen Vorrang zu sichern.“ Lloyd George äußerte sich schließlich über das Streifgeschwader Briand. Er findet, daß es dem englischen Schiedsgerichtsabkommen in vielen Stellen ähnlich ist, was nicht weiter vermerken bedürftig ist, da die französische Vorlage diesen englischen Minister angepaßt wurde. Eine Tatsache, die bekanntlich in den Erklärungen ausdrücklich hervorgehoben wird, von der aber Lloyd George nichts weiß. Lloyd hält die Unterschiede für berechtigt, weil die Verhältnisse im Eisenbahnbetrieb in beiden Ländern verschieden seien. Er findet Briand klug und gerecht. „Ich bin überzeugt“, sagt er, „daß das Land mit dem Gesetz zufrieden sein. Es ist vollkommen und gerecht für Gesellschaften und Arbeiter, ein gutes Geschenk der Regierung für das neue Jahr.“

London, 28. Dezember. (Pres.-Tel.) Die beiden Interviews, die Lloyd George französischen Journalisten gewährt hat, haben das „Standards“ sehr interessiert. Der „Standards“ schreibt: „Das liberale Kabinett — sagt Lloyd George — ist immer Frankreichs Freund gewesen, während sich die Konservativen stets als Gegner jenes großen Landes gezeigt haben.“

Diese Bemerkung war höchst unpassend und unklar. Denn wie unsere innerpolitischen Verhältnisse auch liegen mögen, wir haben stets daran festgehalten, daß die gerade am Ruder befindliche Partei mit der Regierung dem Ausland gegenüber ganz England darstellte, und daß kein Minister das Recht hat, von einer Partei als dem Feind oder dem Freund eines verbündeten Staates zu sprechen.“

Der „Daily Graphic“ wird sogar boshaft, indem er ausführt: „Lloyd George führt fort, die öffentliche Meinung Frankreichs für das liberale Kabinett zu gewinnen. Er zeigt dabei die Grazie eines Dämonen im Vorjelland. Wenn die Franzosen ein wenig klüger als Lloyd George sind — wie halten sie für eine sehr schlaue Nation — dann werden sie niemals zu erkennen geben, was sie eigentlich von diesem Verede und dieser Selbstüberhebung denken.“

Talaats Bruch mit den Jungtürken.

Seit längerer Zeit galt die Stellung des türkischen Ministers des Innern Talaat-Bei wegen seiner Differenzen mit der jungtürkischen Partei für erschüttert, aber immer wieder wurde er durch seine Ministerkollegen zum Anhalten auf seinem Posten bewogen. Nunmehr ist es jedoch in offener Kammerführung zu einem persönlichen Scherz ausgebrochen Streite zwischen ihm und den Jungtürken gekommen, daß der Rücktritt beschlossene Sache sein dürfte.

In der Kammerführung kam es während der Verhandlung über das Budget des Ministeriums des Innern zu dem Zwischenfall. Aus Anlaß der Forderung der Deputierten Arif Ismet die Spezifizierung der Ansätze mit der Erklärung, er könne sich die Höhe der Summe nur auf besondere Weise erklären, worauf der Minister des Innern erwiderte: „Ich lege Ihren Neuierungen keine Bedeutung bei.“ Ismet sprach darauf sein Bedauern aus, daß man einen Mann wie Talaat-Bei als Minister halte. Der Minister erklärte dagegen, Ismet habe für mehrere Verwandte Kammer verlangt und sei verärgert, weil seine Bitten nicht erfüllt worden sind. Nunmehr nennt Ismet den Minister einen Lügner, und dieser erwiderte äußerst erregt, die jungtürkischen Abgeordneten seien überhaupt Betrüger und Geistesverwirrte. Unter gewaltigem Tumult mußte die Sitzung suspendiert werden. Talaat erklärte seinen Freunden, er habe diese Szenen satt und werde sich zurückziehen.

Die letzten Eisenbahnkatastrophen in England.

London, 26. Dezember.

Die Ursache der Katastrophe des Schottischen Expresszuges zwischen Gales Junction und North Street ist noch nicht ganz aufgeklärt. Alles, was man bis jetzt sicher weiß, ist, daß die Führer der einzelnen Lokomotiven im Dunkel der Nacht plötzlich die glühenden Augen des Expresszuges dicht hinter sich sahen und den Train mit der furchtbaren Geschwindigkeit von hundert Kilometer in der Stunde herankommen sahen. Die Lokomotivführer machten verzweifelte Versuche, vor dem rasch ankommenden Zug zu stehen. Ihre Notpfeifen ertönten, und sie öffneten alle Ventile, um rasch größere Geschwindigkeit zu erlangen. Allein in wenigen Sekunden brachte die gewaltige Masse gegen ihre Maschinen, und alles ging in Trümmer. Wie dann das entsetzliche Feuer unter den Trümmern ausbrach, ist ebenfalls noch unbekannt. Manche sagen, die glühenden Kohlen legten die vorderen Wagen in Brand, andere meinen, daß die Gasbehälter explodierten. Es steht noch nicht einmal fest, wieviel Passagiere verbrannt sind. Da von den Leichen nur wenige verlohnte Ueberreste vorhanden waren, kennt man noch nicht einmal die Namen aller Opfer. Die salomonischen amtlichen Beschreibungen sängen ergreifend genau. Zum Beispiel: „Wahrscheinlich männlicher Erwachsener, die Köpfe tragen folgendes Muster“, oder: „Gewächener, nur Wirtelstücke übrig, Geschlecht nicht zu erkennen“ usw. Wenn solcher Beschreibungen sind erlassen, abgesehen von dem kleinen Mädchen, das vor den Augen seiner Eltern verbrannte. Es ist wohl möglich, daß noch mehr als diese zehn umliefen, ohne daß ihre Spuren gefunden worden. Nach allen weiter bekannt gewordenen Einzelheiten war die Katastrophe eine der grauenvollsten in der Geschichte der Eisenbahnen. Die meisten Toten sind tatsächlich langsam vor den Augen der Ueberlebenden zu Tode gequält worden; manche erst nach einer halben Stunde, während welcher sich ihnen das Feuer langsam, aber unabweisbar näherte. Einige der Opfer schrien und wanden sich wie wahnsinnig; andere sahen dem entsetzlichen Feuertode ruhig in die Augen. In diesen gehörte ein junger Student der Medizin, der seine alte Mutter in Schottland zu Weihnachten besuchen wollte. Er hatte geschlafen und war fest eingeschlummert.

Die Trümmer von Graces Flugmaschine gefunden?

Bereits am Sonnabend verzeichneten wir ein Gerücht, daß die Ueberreste des Apparates des Fliegers Graces, der bekanntlich auf einem Flug von Festlande nach England verschollen ist, in der Nordsee gefunden seien. Diese Nachricht hat bisher keine Bestätigung gefunden. Nun kommt eine aussehend neue Meldung eines belgischen Offiziers, der auch die Trümmer des Aeroplanes auf dem Meere gesehen haben will.

Aus Ostende wird gemeldet, daß ein dort gelandeter Dampfer berichtet, er sei in der Nordsee an einer Masse von verwickelten Drähten und schwimmenden Holzsparen vorübergekommen. Man glaubt, daß dies die Ueberreste von Graces Flugmaschine waren. Ob der vermählte Piloter ertrunken ist oder sich vielleicht aus der Trümmermasse gerettet hat und von einem nach ostentenen Häfen gehenden Schiff oder einem noch auf See befindlichen Fischerboot aufgenommen wurde, darüber läßt sich noch nichts mit annähernder Wahrscheinlichkeit vermuten. Manche behaupten nach der Beschreibung der auf See schwimmenden aufgefundenen Trümmer, daß die heftig gewordene Maschine beim Fall in die See explodiert ist. Dem wäre der Piloter unzweifelhaft getötet worden. Jedenfalls ist die Hoffnung auf seine Rettung wohl ausgeschlossen.

Miffingen, 28. Dezember. (Pres.-Tel.) Krüger der einlaufenden Dampfer hat eine Spur vom verschollenen Flieger Graces oder seinem Apparat gesehen. Der Meldung eines englischen Offiziers, er habe bei Beach Head von weitem einen Gegenstand wie eine zertrümmerte Flugmaschine auf den Wellen treiben gesehen, wird keinerlei Bedeutung beigegeben.

London, 28. Dezember. (Pres.-Tel.) Ueber den Untergang des Fliegers Graces taucht eine neue Lesart auf. Der führende Engländer soll im niedrigen Fluge im Nebel bis ins Stagenal gelangt, dann aber an der Westküste Schwedens gestrandet und mit einem Apparat zerschellt sein. Auf einem der schwedischen Küsteneisen wäre sein Leichnam zu finden. Zu einigen Telegrammen an den königlichen Aeroklub wird dieser Vermutung Ausdruck gegeben. Auch aus Stockholm ist eine diesbezügliche Drahtmeldung eingetroffen. Eine Bestätigung dieser Nachricht steht jedoch noch aus.

Das Torpedoboot Nr. 112, das drei Tage und Nächte hindurch die englische Küste nach Grace und seinem Eindecker absuchte, ist von neuem von Svernes in die Nordsee ausgefahren.

In einem Telegramm an den Baron de Jurell, um dessen Weis Graces Flug, bedauert der Lord der Admiralität lebhaft das, er während der Graceschen Fluges zur Beobachtung des Fliegers keine Torpedoboote im Kanal stationieren konnte. Der den Mannschaften gewährte Weihnachtserlaß machte jedoch eine Entsendung von Torpedobooten unmöglich.

Doppelraubmord in Bern.

Bern, 27. Dezember.

Am Weihnachtsabend wurde in der Herzogstraße in Bern das Ehepaar Hirschi ermordet. Johann Hirschi stammt aus Schangarau und ist 1840 geboren; seine Frau Elise Katharina ist eine geborene Gossli und ein Jahr älter als ihr Mann. Hirschi war Schlosser und Angehörter der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern und galt als solider, arbeitsamer Mann. Die Entdeckung des Mordes geschah folgendermaßen: Als eine der Bewohnerinnen des Hauses am Sonntagabend um halb elf Uhr heimkam, bemerkte sie, daß aus der Wohnung des Ehepaars Hirschi Rauch hervorquoll. Sie ging in die Wohnung, um nachzusehen. Auf dem Hansflur saßen die Leichen des sechzigjährigen Hirschi und seiner Frau mit einem Tuch bedeckt in einer großen Blatlache. Der Mörder hatte gründliche Arbeit getan. Hirschi's Körper zeigte am Hals sechs tiefe Messerfurchen und eine Schlagwunde an der linken Seite des Schädels. Der Mörder hat zweifellos seine Opfer erst durch einen Schlag betäubt und dann mit dem Messer seine Tat vollendet. Auch die Frau ist entsetzlich zugerichtet. Der Mörder hat sie offenbar zuerst gewürgt und ihr dann den Hals durchschnitten. Um den Anschein zu erwecken, die Weiden seien durch einen Brand ums Leben gekommen, stellte er die kleineren Möbel im Zimmer zu einem Feuerhaufen zusammen und zündete dann mit dem Panne alles an. Als die Feuerwehre mit der Löscharbeit begann, war das Zimmer schon stark ausgebrannt und die Decke stürzte kurz darauf ein. Der Mörder hoffte, das Feuer würde so groß werden, daß die Leichen mit verbrennen und somit die Spuren des Verbrechens vernichtet würden. Sie sind aber nicht mit dem Feuer im Verborgenen geblieben. Es handelt sich jedenfalls um einen Raubmord; man fand in der Wohnung keinen Centime vor.

Befestigung des Panamakanals.

New-York, 28. Dezember. (Pres.-Tel.)

Der bekannte Berliner Rechtslehrer Geheimrat Kahler ist vom „New-York Herald“ darüber befragt worden, wie er sich zu der geplanten Befestigung des Panamakanals stellt. Geheimrat Kahler äußerte sich: „Geheimrat ist es mir noch unmöglich, bestimmtes darüber zu sagen, ob der Panamakanal auf Grund des Völkerrechtes neutral bleiben muß oder nicht. Wird er aber als neutrales Gebiet proklamiert, dann ist meines Nachsicht nach die Befestigung des Kanals durchaus unzulässig. Ein neutrales Kanal — ein Hochweg für den Handel der Nationen — muß frei sein, wie es der Ozean selbst ist. Vor allem deshalb, weil die Befestigung eines neutralen Kanals gegen alle Grundzüge des internationalen Rechtes verstößt; dann aber, weil es zu erwarten ist, daß die Macht, welche den Kanal besetzt und die Kanonen besetzt, eines Tages die Verkehrsstraße schließen kann, wodurch für den Handel gewaltiger Nachteil erwachsen würde. Als Vorkämpfer des Völkerrechtes vertritt ich daher die Ansicht, daß der Panamakanal nicht besetzt werden darf. Selbstverständlich ist dies meine rein persönliche Ueberzeugung. Wie sich die deutsche Regierung zu dieser Frage stellt, ist mir unbekannt.“

Hundert Passagiere im Eisenbahnzug veranbt.

New-York, 27. Dezember.

Ein furchtbarer Ueberfall wurde in dem Missouri-Passirzug in der Nähe von Kansasville verübt. Dort veranbt ein maskierter Passagier hundert Passagiere in den Pullman-Cars und hielt alle mit einem Revolver in Schach. Er verminderte einen Hauptmann, der Widerstand versuchte. Vorher hatte er das Marinsignal durchschnitten und verminderte dadurch jeden Alarm. Der Mann verließ unhindert den Zug. Starke Patronen mit Blutspuren sind hinter ihm her.

In Frankreich ereignete sich wieder ein Eisenbahnunglück, bei dem sechs Personen getötet und drei schwer veranbt wurden. Die Ursache des Unglücks ist wahrscheinlich wieder in der Unachtsamkeit des Bahnwärters zu suchen. Ein Wagen mit neun Angehörigen einer Familie wurde vorgetrieben in der Nähe von Chateaubien beim Passieren des Eisenbahngleiches von dem Schnellzug Orleans-Mans überfahren. Sechs Personen wurden getötet, der Rest schwer und zwei Kinder schwer veranbt. Der Bahnwärter hatte die Barriere nicht geschlossen, da der Schnellzug angeblich nicht signalisiert war. Die Untersuchung ist eingeleitet. Das Pferd blieb durch einen merkwürdigen Zufall unversehrt.

28. Dezember. Sonnen-Ausgang 8 U. 18 99. | Mond-Aufg. 5 U. 16 77. Sonnen-Unterg. 3 U. 49. | Mond-Unt. 1 U. 24 77.

Geden- und denkwürdige Tage. 1908 Erdbeben auf Sicilien und in Kalabrien. Zeremonie Mexicos. 1891 Vermählung der Prinzessin Maria von Baden mit dem Reichspräsidenten Friedrich von Preußen und Neubothal. 1870 Ermordung des Generals Bismarck. 1870 Schlacht bei Sedan. 1849 * Fritz Herberich von Altmann in Schönbühnen bei Berlin. 1773 * Aufstand zu Vorkon gegen die Engländer wegen des nordamerikanischen Freiheitskampfes. 1524 * Johann von Glöckler zu Salzburg. * St. Peter, der Freund Luthers.

Es ist kein Scherz so kalt und grand,
Der nicht ein Keimchen noch leidet aus;
Es ist kein Scherz so groß und tief,
Dass nicht in ihm noch Fieber schief.

Die Braut vom
Ulmenhof.

Roman
von
H. v. Erlin.

Mut — voll Scham, doch in unsäglicher
Huldlosigkeit senkte sie das Haupt — „ach, ich
habe gar keinen Mut und keine Kraft. Ich bin
ganz schwach und hilflos, wenn irgend ein
Unheil kommt. — Ich wollte, ich wäre wie
Madelaine.“

spielle um ihre Duppen, in ihrem Blick lag keine
Frage, nur bange Erwartung.
Hartmut wand auf. „Ich glaube, wir können
an den Heimweg denken,“ sagte er. Seine Stimme
klang ruhig.
„Ruhig — ruhig! Hatte sie denn nie ge-
träumt, was es nur eine Einbildung ihrer Furcht
gewesen, was sie gesehen — zu sehen gewöhnt
hatte?
Madelaine trat an Hartmuts Seite. Kein
Abschied, ein einfaches Beibewohl und dann gingen
sie hinaus auf den Hof.
Fahles Zwielicht lag darüber, die Dämme-
rung rang mit dem Schatten der Nacht. Hart-
mut schritt noch einmal zu der Brandstätte, wo
ein paar Knechte die qualmenden Trümmer be-
wachten. Sie grüßten respektvoll, als er heran-
trat. Seiner zähen Kraft, seiner klugen Uner-
schrockenheit war es zu danken, daß ein weiteres
Umsichgreifen des Feuers verhindert worden war.
Der Herr stand wieder vor ihnen, dem sie ge-
horchten. Er gab noch einige Anweisungen, warf
einen letzten Blick nach dem Wohnhause und
stieg mit Madelaine in den Wagen.
Neben der tauschlichen Erde stieg langsam der
junge Morgen empor. Rötter und Rötter ward
der Horizont, bläulich violette Streifen über-
spannten die graue Dunstschicht im Osten, färb-
ten sich rot und wurden zu hellem Golde und
aus diesem tauchte es aufleuchtend auf, und hob
sich majestätisch zur Höhe, des neuen Tages
Leuchte, die Sonne.
Mit großem, heißen Blick schaute Madelaine
ihr entgegen.
Hartmuts Aider blieben geschlossen. Aber
durch sie hindurch sah er den flammenden Tag.
Und in seinem Golde glänzten zwei helle Augen
und blickten über in die seinen hinein. Was
sprachen sie zu ihm, was verriet ihr Glanz?
Erwähnte Fragen, die klaren Antwort aus-
wichen, nur tief innen ein Killes Frohlocken, als
sei ganz heimlich über seinen Weg das Glück
gegangen.

19. Kapitel
In losen Morgenkleide trat Madelaine mit
langsamem Schriten aus ihrem Zimmer. Sie
hatte keinen Schlaf finden können. Mit wilden
Augen hatte sie hinübergestarrt, zu dem dicht
verhangenen Fenster, hinter dem die Morgen-
sonne strahlte. Lodernde Flammen schienen durch die
dunklen Vorhänge zu dringen, und in der
fernen Höhe sah sie immer und wieder zwei
Auaupaare, die sich ineinander senkten, aus denen
gleiches Leuchten brach, die die gleiche Sprache
redeten — die heide von Liebe wußten — alle
beide!
Wenn es wahr sein könnte, was wie ein
Blitzstrahl furchbarer Erkenntnis sie getroffen
hatte! Wenn Angelika Hartmuts Liebe erwiderte,
wenn nur ein Verhängnis sie dem Sterben in
die Arme getrieben hätte! Wenn sie eine
andere war, als sie ihr allezeit erschienen war.
Dann —
Dann hatte sie selbst in frevelnder Verwegen-
heit das Unheil herbeigeführt, hatte zwei Men-
schen einander nahe gebracht, zwischen die sie
das Weltmeer hätte legen müssen. Dann würde
die Stunde nicht fern sein, wo Hartmut erkannte,
was er vielleicht — vielleicht noch nicht wußte,
und dann — dann —
In unruhiger Hast trat sie in das Wohn-
zimmer, es war leer. Sie ging weiter, um ihn
in seinem eigenen Zimmer zu suchen.
Im Reizung, der Hut schon auf dem Kopfe,
stand er da, die Handschuhe sich überstreifend.
Madelaine war an der Tür stehen geblieben
und sah ihn mit großen Augen an.
„Wilt Du schon wieder fort, Hartmut?“
Er blickte auf den Handschuh hinab, den
er schloß.
„Ja, ich will noch einmal nach dem Ulmen-
hofe.“
„So laß mich mit Dir gehen!“
Ohne eine Sekunde sich zu besinnen und zu
überlegen, sagte es Madelaine und stand an
seiner Seite.

Sein Blick glitt über ihren Anzug hin, und
er deutete nach dem Fenster, durch das man den
Nachtstern sehen konnte, der das gefaltete Pferd
auf und ab führte.
„Ich möchte mich nicht verkommen.“
„Dah mich mit Dir gehen,“ sagte sie noch
einmal. „Ein paar Minuten nur warte auf
mich.“
Neben sein Gesicht zuckte es.
„Es dürfte heute wohl nicht die geeignete
Stunde sein, bei meinem Vater Deinen Besuch
zu wiederholen. Zudem liegt eine aufregende
Nacht hinter uns; Du siehst angequollen aus und
solltest Deine Kräfte nicht überanstrengen.“
Sie erbleichte: „Du bist sehr besorgt.“
Es war ein seltsam fremder, bitterer Ton,
der ihm das Blut zu Kopfe trieb.
„Madelaine — wie soll ich Dich verstehen?“
Da hielt sie seine Hände gefaßt, presste sie
gegen ihr heftig schlagendes Herz und zum
dritten Male bat sie: „Nimm mich mit Dir!
Hartmut, ich bitte, Dich — geh nicht allein —
nicht allein nach dem Ulmenhofe.“
Schundenlang starrte sein Blick in den ihren,
dann machte er seine Hände frei und trat von
ihr zurück. Kalt klangen seine Worte:
„Ich gehe zu meinem Vater, ihm meine Hilfe
anzubieten, wie das nach dieser Nacht wohl
selbstverständlich ist. Du solltest Dich über den
guten Grund für eine Annäherung freuen, wenn
es Dir vor dem Ernst war mit dem Wunsche,
eine Versöhnung zwischen mir und dem Ulmen-
hofe herbeizuführen. Oder — wärst Du anderer
Meinung geworden, seitdem Du weißt, daß der
alte Mann für keine Einsamkeit zuweilen einen
freundlichen Trost hat?“
„Hartmut — ein weher Klang — „was
sprichst Du, wessen beschuldigst Du mich? Ich
glaube doch an Dich — wie könnte ich Dir
mißtrauen?“

(Fortsetzung folgt.)

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter
Sylvester-Feier
verbunden mit Gesang und Tanz.

Gesangverein Eintracht
Sylvesterfeier
verbunden mit Gesang, Vorträgen und Tanz.

Medicinal Drogerie
Arno Dietel, Petrikauer-Str. 163.
empfiehlt sämtliche neue Arzneimittel.

Saint-Raphaël
Wein ist unschätzbar
während Epidemien, Magenerkrankungen zu
gebrauchen.

St. WEIGT & Co.,
Eisengiesserei,
Expeditin,
halten wir stets auf Lager.

Oesterreichisch-Ungarischer Hilfsverein in Lodz.
Wiener Wäschermaid-Ball
statt, zu welchem alle verehrl. Mitglieder und Gäste hiermit höflich eingeladen sind.

Zwirnrosshaarstoffes „Ideal“
Rogożinski & Co.,
Lodz, Petrikauer 83, Warschau, Passage Simons Nalewki 2.

Billige Preise. „ODOBRIN“
„BEC-AUER“,
Petrikauer-Strasse Nr. 109 — im Hofe.

SCHREIBMASCHINE
„ADLER“
Vielfach prämiert) erstkl. Fabrikat.

„Migreno-Nervosin“
beseitigt sofort Kopfschmerzen
u. Migräne.

„Migreno-Nervosin“
beseitigt sofort Kopfschmerzen
u. Migräne.

39 Eltons 39
Die populäre Spezialistin.
Prof. Lidia Volkowa.

Große Auswahl
eleganten
Ball-
toiletten
neuester Pariser

Sophie Pesches
diplomirte Sprachlehrerin,
erleitet nach bewährter und frischer
Methode gründlich die deutsche,
französische, englische, russische
und polnische Sprache.

Опытная учительница
определяющая гимназию (прислала
наз. России) парижскую в готовя-
щих кв. экзаменах в средне-
учебных заведениях.

In Kalisz
ist ein Platz von 20,000 q-Fleß, im
Zentrum der Stadt, am Wasser gelegen,
geeignet für größeres Fabrikbetriebs-
an zu verkaufen.

Junger Fräulein
mit 4-jähriger Schulbildung, die den
Bachschulungscurriculum genähert hat,
entsprechende Stellung. Gest. Off. unter
E. R. 100* an die Exp. der R. P. P.
erbeten.

Berkaufserin
wird hier sofort gesucht im Galanterie-
Geschäft. Zu ersagen im Geschäft-
Serebniastr. 20.

Ein Hund,
(Gart) geigert, hat
sich verlaufen. Der
eheliche Finder wird
gehört, demselben gegen
Belohnung abzugeben.
Buga St. 1408.

Reinigungsplan

Reinigungsplan, eine wichtige ...

Zwischen den Seiten

Das sind verbreitete ...

Der Heberthum an den ...

Die ganz allgemein ...

Der Hummel ...

Es ist kaum zu ...

Das neue Jahr

Neuheit ist die Zeit ...

Reinigungsplan

Es geht darum ...

Das Weinachtsweihnachten

Siehe welche ...

Für Rinde und ...

Goldfische ...

Das neue Jahr

Das neue Jahr ...

Das Weinachtsweihnachten

Siehe welche ...

Für Rinde und ...

Goldfische ...

Telegramme.

Petersburg, 28. Dezember. (B. T. N.) Der Vorsteher des Pöblichkeits-Alexander-Nosters...

Petersburg, 28. Dezember. (B. T. N.) An dem Mont bei dem japanischen Botschafter...

Petersburg, 28. Dezember. (B. T. N.) Von der Oktoberrevolution ist an den Minister des Aussen...

Petersburg, 28. Dezember. (B. T. N.) Der 138. Tarifvertrag der Vertreter der russischen Eisenbahnen...

Moskau, 28. Dezember. (B. T. N.) Auf einer Besprechung hiesiger Industrieller wurde über die Handelsbeziehungen...

Moskau, 28. Dezember. (B. T. N.) Der Bericht des Forschers Oberst Popow zur Kenntnis, der in seiner Ansprache...

Petersburg, 28. Dezember. (B. T. N.) Der erste Monat der öffentlichen Abrechnung des russischen Kabinets...

Uel, 28. Dezember. (B. T. N.) Auf der Station Seminaraja der Ost-Sibirischen Eisenbahn...

Uel, 28. Dezember. (B. T. N.) Das Vertriebsgericht verhandelte in Sachen des vom Obersten Kriegsgericht...

Uel, 28. Dezember. (B. T. N.) Der frühere Militär-Medizinalinspektor im Kavallerie...

Uel, 28. Dezember. (B. T. N.) Das Organ „Manuskripts“ bemerkt zu dem Verlangen der Stadtverwaltung...

Uel, 28. Dezember. (B. T. N.) Am 25. d. M. wurden vier an der Pest verstorbenen Personen...

Berlin, 28. Dezember. (Spez. Tel.) Der Termin der Reichstagswahlen...

Berlin, 28. Dezember. (Spez. Tel.) Am 9. Januar wird der Mandatier...

Uel, 28. Dezember. (Spez. Tel.) Infolge der letzten Regenfälle...

Uel, 28. Dezember. (B. T. N.) In der vom Pester Lloyd veröffentlichten Korrespondenz über den Wafic-Prozess...

Uel, 28. Dezember. Einem deprimierenden Eindruck rief hier die Ermordung...

Emientochowski habe die Dokumente kopiert; das Telegramm aus Bosnia...

Paris, 27. Dezember. Zweitausend Stückmeister und zehntausend Gehilfen...

London, 27. Dezember. Eine Abteilung englischer Matrosen...

London, 27. Dezember. Eine Abteilung englischer Matrosen...

Rom, 28. Dezember. (Spez. Tel.) Prinz Max von Sachsen...

Sofia, 28. Dezember. (B. T. N.) Der Tod Bajalows erfolgte während der Sitzung...

Athen, 27. Dezember. Die Zeitung Epta bringt entgegen den maulenden Meldungen...

Uel, 28. Dezember. (B. T. N.) Die Zabrifer Handelskammer stellt...

Uel, 28. Dezember. (B. T. N.) Die Zabrifer Handelskammer stellt...

Konstantinopel, 28. Dezember. (Spez. Tel.) Ein Teil der Journalisten...

Konstantinopel, 27. Dezember. Der Wiener Militärattaché...

Peking, 28. Dezember. (B. T. N.) Infolge des am Sonntag erschienenen...

Berlin, 26. Dezember. Einem deprimierenden Eindruck rief hier die Ermordung...

das Zwängen der Einheimischen zum Bau von Wegen war.

Musikerreise in Persien.

Teheran, 28. Dezember. (Spezial-Tele.) Der persische Minister...

Neues aus aller Welt.

Ueber Mädchenhandel in Rumänien wird aus Bukarest gemeldet...

Vom Büchertisch.

Kalender. Im Verlage von J. B. Neumann, Neudamm...

Briefkasten der Redaktion.

G. G. In Anwesenheit des Lesers...

Börsenberichte.

Table with columns for various stock exchanges and prices, including 'Wien', 'Paris', 'London', etc.

Lodzer Thalia-Theater.

Donnerstag, den 29. Dezember 1910. Abends 8 1/2 Uhr. Die Operetten-Premiere...

SAGRADA BARBER

magenstärkend purgiert milde und schmerzlos

Restaurant Hotel Manneuffel

TÄGLICH KONZERT DES WIENER KÜNSTLER QUARTETS

Fahrplan der Lodzer elektrischen Straßenbahn.

Table with columns for departure times and destinations, including 'Von Suda nach Babianice' and 'Von Babianice nach Suda'.

Bekanntmachung.

Die Steuerinspektoren der Stadt Lodz machen bekannt...

Advertisement for 'SAGRADA BARBER' medicine, including text about its benefits and contact information.

Advertisement for 'Laboratorium' and 'Magister M. Schatz', including details about laboratory services and contact information.

